

Canitz, Friedrich Rudolph Ludwig von: Ich schmiere nicht viel her, weil es zum

1 Ich schmiere nicht viel her, weil es zum Scheiden gehet,
2 Und ich, Calenio, dich wieder lassen muß,
3 Da nunmehr dein Compaß dem Nordpol näher stehet,
4 Und dich dein Schicksal führt um kalten Pregel-Fluß.
5 Wohlan! es blicke dich in Süd- und Ost- und Westen,
6 So lang die Reise währt, das Glücke günstig an,
7 Biß man dich wiederum, zu deinem eignen Besten,
8 Und deiner Freunde Lust, willkommen heissen kan.
9 Doch einen rechten Wunsch will ich auf künftig sparen,
10 Was heissers flößt mir erst, nach dir, die Sehnsucht ein;
11 Wann du verschwunden bist, dann werd ich erst erfahren,
12 Daß Hoffen und Verdruß die besten Musen seyn.
13 Indessen sey bedacht, dein Reisen anzustellen,
14 Daß, eh man noch den Mertz in unsern Briefen schreibt,
15 Du deine Gegenwart mir mögest zugesellen,
16 Drauf geh, wohin der Wind dein leichtes Segel treibt.
17 Dein Anschlag werde dir nicht anfangs gleich zu nichte!
18 Doch, wann du unverhofft von längerem bleiben hörst,
19 So sprich mit solchem Thon und solchem Angesichte,
20 Wie du des Morgens früh mich aus dem Schlaffe störst:

21 Soll Euer Sohn in Preussen bleiben,
22 Frau Oberjägermeisterin,
23 Warum habt ihr mir lassen schreiben,
24 Mir, der ich kein Landstreicher bin?
25 Und, ohne Müh und viel Beschwerden,
26 Wohl etwas grössers können werden.

27 Lasst euer Kind, betrübte Mutter,
28 Brecht nicht das schon gegebne Wort,
29 Und solte gleich kein Flaschen-Futter
30 Zu finden seyn, so muß er fort.
31 Hat manche sich doch trösten müssen,

32 Die aus Adonis Arm gerissen.
33 Der Weg ist einmahl vorgenommen,
34 So sagt der Herr von Wallenrodt
35 Lasst mir nur den Gefährten kommen!
36 Genädge Frau, im Fall der Noth,
37 Und, da mir alles sollt' entstehen,
38 Müst ihr selbst mit nach Franckreich gehen.

39 Ich weiß, ein Weiber Hertz ist leichtlich zu erbitten,
40 Wann ein beredter Mund den Vortrag selbst gethan,
41 Wer ist auch, welcher wohl so angenehmen Sitten
42 Und deiner Höflichkeit leicht was versagen kan?
43 Noch eins: du suchest war dein Heil in fremden Ländern,
44 Doch glaub ich, daß du fest in deiner Freundschaft bist,
45 Was meine Treu betrifft, die wird sich niemahl ändern,
46 So lange dann und wann und Spinde Märckisch ist.

(Textopus: Ich schmiere nicht viel her, weil es zum Scheiden gehet. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de>)